

Literarische Texte der Berliner Papyrussammlung

Berliner Klassiker Texte

Für das Ägyptische Museum und Papyrussammlung –
Staatliche Museen zu Berlin
herausgegeben von Fabian Reiter

Band 10

Literarische Texte der Berliner Papyrussammlung



Zur Wiedereröffnung des Neuen Museums

Herausgegeben von
Fabian Reiter

DE GRUYTER



**Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung**
Staatliche Museen zu Berlin

ISBN 978-3-11-022882-3
e-ISBN 978-3-11-022883-0

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
© Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

VORWORT

Am 16. Okt. 2009 wurde das von 1840–1855 errichtete Neue Museum Berlin nach umfassender Renovierung wiedereröffnet. Es beherbergt die Dauerausstellungen des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung und des Museums für Vor- und Frühgeschichte, bereichert durch Bestände der Antikensammlung. In der „Bibliothek der Antike“ im Niobidensaal wird nunmehr die größte jemals in Deutschland zusammengestellte Papyrusausstellung präsentiert. Die von der originalen Raumausstattung erhaltenen Wandmalereien mit mythologischen Szenen und Porträtbüsten antiker Dichter und Denker bieten einen angemessenen Rahmen für die Ausstellung der aus den altägyptischen und griechisch-römischen Kulturen erhaltenen Schriften, in denen sich die Vielfalt der Berliner Papyrussammlung widerspiegelt.

Die Berliner Papyrussammlung ist durch zahlreiche Ankäufe und Schenkungen im 19. Jh. und die Grabungen unter Otto Rubensohn und Friedrich Zucker im frühen 20. Jahrhundert zu einer der weltweit wichtigsten Sammlungen ihrer Art geworden. Zu ihrem internationalen Rang trugen mit ihren Bemühungen um Sammlungserweiterung und -erschließung, Inventarisierung und Editionstätigkeit insbesondere Ulrich Wilcken, Fritz Krebs und Wilhelm Schubart bei, unterstützt von dem Pionier auf dem Gebiet der Papyrusrestaurierung Hugo Ibscher und später dessen Sohn Rolf Ibscher. Das Ausmaß der wissenschaftlichen Erschließung der griechischen und lateinischen Papyri der Sammlung im frühen 20. Jahrhundert zeigt sich daran, daß bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs bereits neun Bände der 1892 mit Erscheinen des ersten Heftes des ersten Bandes begründeten Reihe 'Berliner Griechische Urkunden (BGU)' sowie acht Ausgaben der 'Berliner Klassikertexte (BKT)' mit insgesamt über 2000 Editionen griechischer Texte erschienen. Von dem wachsenden Reichtum der Sammlung zeugte auch die öfter wechselnde Dauerausstellung im Neuen Museum.

Die beiden Weltkriege haben der Papyrussammlung mit den kriegsbedingten Todesfällen des wissenschaftlichen Mitarbeiters Gerhard Plaumann (1918) und des auf Schubart folgenden Kustos Heinz Kortenbeutel (vermißt seit 1944) schwere Opfer abverlangt. Darüber hinaus hatte der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auch die Schließung der Dauerausstellung, die Auslagerung und Teilung der Sammlung und schließlich sogar den Verlust größerer Papyrusbestände zur Folge.

Nach Rückkehr der nach Rußland ausgelagerten Papyri im Jahre 1958 begann in den frühen 60er Jahren im Ostteil Berlins die Neuordnung der Depots, und bald darauf konnten Wolfgang Müller und Günter Poethke die wissenschaftliche Arbeit wieder aufnehmen und auch eine neue Papyrusdauerausstellung im Bodemuseum einrichten. Die im Krieg nach Thüringen ausgelagerten und später nach Wiesbaden und Celle überführten Papyri gelangten nach Berlin-Charlottenburg, wo sie bald

darauf zum Bestand des im Jahre 1962 neugegründeten Ägyptischen Museums (Staatliche Museen - Preußischer Kulturbesitz) gehörten. Seit 1963 wurden sie von Max Brzyski und später von Jürgen Hofmann restauriert und einige auch in einer Ausstellung gezeigt. Federführend in der Herausgabe der griechischen Papyri des dortigen Museums war seit 1964 Herwig Maehler, dem 1981 William Brashear als Sammlungskurator folgte. Dank guter kollegialer Beziehungen zwischen den Kuratoren der beiden Sammlungsteile konnten bei Inventarisierung und Publikation doppelte Nummernvergaben vermieden werden.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands ergab sich 1990 die Chance, auch die getrennten Sammlungsteile und Museen wieder zu vereinigen. Die Zusammenführung der Papyrusabteilungen verlief in mehreren Etappen: 1995 organisierten die Mitarbeiter der ehemals getrennten Museen den 21. Internationalen Papyrologenkongreß und präsentierten, auch unter Beteiligung von Ingeborg Müller, eine Papyrusausstellung. Eine gemeinsame Dauerausstellung der beiden Sammlungsteile wurde erstmals 2005 unter Leitung von Dietrich Wildung im Alten Museum realisiert. 2007 wurde mit dem Bezug des neuen Amtssitzes in der Geschwister-Scholl-Straße 4 die Verwaltung der Sammlungen des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung endgültig zusammengelegt. Im Oktober 2009 öffnete die neue Dauerausstellung des Ägyptischen Museums und der Papyrussammlung im Neuen Museum. Im November 2010 begann ein von der DFG gefördertes Digitalisierungsprojekt (Berliner Papyrusdatenbank), welches auf die Präsentation großer Sammlungsbestände des griechisch-lateinischen Bereichs im Internet abzielt. Im gegenwärtigen Jahr schließt sich der Umzug der meisten Depots des Museums, darunter der der Papyrussammlung, an ihren neuen und endgültigen Sitz in den Museumshöfen, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Museumsinsel. Nach Abschluß dieses Umzugs wird, wie es der ehemalige Direktor Wolfgang Müller ausdrückt, „mit der Zusammenführung der Sammlungsbestände auch für das Ägyptische Museum und die Papyrussammlung die Nachkriegszeit zu Ende gegangen sein“.

Der vorliegende Editionsband literarischer griechischer und lateinischer Texte der Berliner Sammlung stellt den ersten Teil einer Festschrift zur Feier der Neuausstellung der vereinigten Bestände im Neuen Museum dar. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in aller Welt haben auf Einladung hin bereitwillig mit Ihren Editionen an der Festschrift teilgenommen und damit Zeugnis für die Vielfalt und die Bedeutung der Berliner Papyrussammlung abgelegt.

Der ehemalige Kurator der Papyrussammlung Günter Poethke war bei der Auswahl der Stücke behilflich, stellte manche der von ihm zur Edition vorgesehenen Texte zur Verfügung und erklärte sich zur Enddurchsicht des gesamten Bandes bereit. Von fundamentaler Bedeutung für das Gelingen des Editionsunternehmens war die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Papyrusrestauratorin des Museums Myriam Krutzsch, die neben der Umzugsvorbereitung zahlreiche Originale in der von ihr gewohnten ausgezeichneten Qualität restauriert hat. Die Museumspho-

tographin Sandra Steiß fertigte vorzügliche Abbildungen zum Studium und zum Druck an, die die Editionsarbeiten der meist fern von Berlin weilenden Bearbeiter erheblich erleichterten.

Ein großer Dank gebührt den anonymen Gutachtern der Beiträge, die durch ihre kompetenten und objektiven Urteile im Rahmen des Peer-Review-Verfahrens uneigennützig zur Verbesserung der Editionen beigetragen haben und auf diese Weise der Berliner Papyrussammlung ihre Wertschätzung ausgedrückt haben. Für tatkräftige Hilfe bei der Formatierung der Beiträge danke ich Anna Monte und Valentina Covre, für die Mitarbeit bei Erstellung der Indizes und des Literaturverzeichnis Donatella Tamagno und Veit Vaelske.

Der ehemalige Direktor des Ägyptischen Museums und Papyrussammlung Dietrich Wildung und seine Nachfolgerin Friederike Seyfried schließlich sahen dem Editionsprojekt von Anfang an mit großem Wohlwollen und Vertrauen entgegen und unterstützten es in jeder Phase. Ihnen danke ich ebenso wie der Generaldirektion und der Publikationsabteilung der Staatlichen Museen zu Berlin sowie den Verantwortlichen des Verlags De Gruyter Sabine Vogt, Mirko Vonderstein und Florian Ruppenstein für ihre mannigfache Unterstützung und Geduld bei der Realisierung des Vorhabens. Nicht unerwähnt bleiben soll auch die stete Hilfsbereitschaft des Vereins zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin.

Mit diesem ersten Band der Berliner Klassikertexte nach der Wiedervereinigung der Sammlungsbestände schließt das Ägyptische Museum und Papyrussammlung an die lange und erfolgreiche Tradition der Reihe an und öffnet gleichzeitig mit der dauerhaften Verankerung beim Verlag De Gruyter ein neues Kapitel.

Berlin, im Mai 2012

Fabian Reiter

INHALT

I. BEKANNTE TEXTE

1-2. Due nuovi testimoni di Ilias II		3
1. Ilias II 238–251 (Mitte–Ende 2. Jh. n.Chr.)	[G. Azzarello]	5
2. Ilias II 325–377 (Mitte–Ende 2. Jh. n.Chr.)	[G. Azzarello]	9
3. Homer, Ilias XXIV 698–748 (Ende 4. – Anfang 5. Jh. n.Chr.)	[G. Poethke]	18
4. Homer, Odyssey XV 531–53 (2. Jh. n.Chr.)	[K. McNamee]	22
5. Odissea IX 43–45, 75–92 (Mitte 1. Jh. v.Chr.)	[F. Montanari]	26
6. Commentario a Tucidide III? (Ende 1. – Anfang 2. Jh. n.Chr.)	[P. J. Parsons - N. Pellé]	31
7. Tucidide IV 59–60 (1. Jh. n.Chr.)	[N. Pellé]	34
8. Isocrate, <i>Ad Demonicum</i> 27, 8 – 30, 5 (Ende 5. Jh. n.Chr.)	[A. Carlini]	38
9. A Fragment of Ephraim the Syrian (6. Jh. n.Chr.?)	[T. M. Teeter]	44

II. NEUE TEXTE

10. Epicharme, Ὀδυσσεὺς ἀυτόμολος (2. Jh. n.Chr.)	[J. Lenaerts]	51
11. Frammento epodico (Archiloco?) (2. Jh. n.Chr.)	[G. Ucciardello]	60
12. Commentary on Iliad V (Frühes 1. Jh. v.Chr.)	[P. Sarischouli]	77
13. Prose Mime? (3. Jh. v.Chr.)	[P. J. Parsons]	105
14. Testo filosofico (Ende 1. Jh. – 1. Hälfte 2. Jh. n.Chr.)	[M. Capasso]	112
15. Redner-Text? (2. Jh. v.Chr.)	[W. Luppe]	123
16. Marginal Annotations on a Legal Codex (6. Jh. n.Chr.)	[A. Maravela - S. Ammirati - M. Fressura]	126
17. A Manual on the Parts of Speech (Ende 3. – Anfang 4. Jh. n.Chr.)	[A. Wouters]	135
18. Grammatikalisch-metrischer Traktat (ca. 4. Jh. n.Chr.)	[F. Reiter]	155
19. Frammento di prosa? (1. Jh. v.Chr.)	[G. Menci]	166
20. Righi finali e titolo di un'opera in prosa (2. Jh. n.Chr.)	[G. Bastianini]	169

21. Manuel de thérapeutique (1. – Anfang 2. Jh. n.Chr.)	[C. Magdelaine - J.-L. Fournet]	173
22. Un testo ginecologico (2. Hälfte 1. Jh. – 1. Hälfte 2. Jh. n.Chr.)	[D. Manetti]	195
23. Anatomische Schrift über Herzbeutel (περικάρδιος ὕμη) und Thymusdrüse (θύμος) (2. Jh. n.Chr.)	[M. Gronewald]	200
24. Fragment de pharmacologie (Ende 2. – Anfang 3. Jh. n.Chr.)	[M.-H. Marganne]	207

III. HALBLITERARISCHE TEXTE

25. Ricette aromatiche (6.–7. Jh. n.Chr.)	[I. Andorlini]	215
26. Amuleto esorcistico (4.–5. Jh. n.Chr.)	[F. Maltomini]	232
27. Schutzamulett gegen eine Krankheit (6. Jh. n.Chr.)	[C. E. Römer]	236
28. A Puzzle (6. Jh. n.Chr.)	[Th. S. de Bruyn]	239
29. Horoscope (29 v.Chr.?)	[A. Jones]	243

IV. LATEINISCHER TEXT

30. Frammenti giuridici di contenuto incerto: testo di diritto criminale? (Ende 4. – Anfang 5. Jh. n.Chr.)	[S. Ammirati]	249
---	---------------	-----

Abkürzungsverzeichnis		266
Indizes		283
Tafeln		nach S. 310

I. BEKANNTE TEXTE

1-2. DUE NUOVI TESTIMONI DI ILIAS II

Si propone qui di seguito l'edizione di due papiri della collezione berlinese contenenti versi del secondo libro dell'Iliade, uno dei meglio rappresentati nei materiali provenienti dall'Egitto¹.

I papiri preservano pochissimo testo a causa del loro frammentario stato di conservazione: il primo (P. 18125 = **1**) non è altro che una magra striscia di foglio contenente solo il margine sinistro di una colonna e gli *incipit* dei vv. 238-251; il secondo (P. 9956 = **2**) è costituito da 4 frammenti dall'inchiostro spesso abraso, la cui sequenza è stato possibile ricostruire grazie all'identificazione del testo: essi contengono poche lettere della parte iniziale e mediana dei vv. 325-377 (ma il v. 339 si trova in lacuna).

Nonostante la loro esiguità, i papiri risultano degni di pubblicazione a causa di alcuni aspetti peculiari. Anzitutto il testo di **1**, già edito da R. Kannicht e B. Snell che lo attribuivano ad un rotolo contenente un dramma satiresco e lo assegnavano al I sec. a.C.², viene qui identificato per la prima volta e di esso si propongono una nuova datazione e nuove letture.

Inoltre entrambi i papiri sono scritti in maiuscola rotonda e presentano caratteristiche riscontrabili nella fase di esemplarità del canone – quali la forma dell'ε (non occhiellato) e dell'ω (con la linea centrale verticale e perpendicolare al rigo di base)³ –, per cui risultano assegnabili alla metà-fine del II sec. d.C., cfr. Cavallo, *Onciale romana*, in particolare 215-216 (= id., *Il calamo e il papiro* 157-158); inoltre, dello stesso autore, *Maiuscola biblica*, 16; id., *La scrittura*, 95-98⁴. L'individuazione di tali caratteristiche paleografiche potrebbe, nel caso di **1**, condurre persino ad una ipotesi di provenienza del rotolo, cfr. sotto, introd. al papiro.

Entrambi i papiri qui editi si caratterizzano poi per la presenza di segni di lettura, tracciati forse dallo stesso scriba cui si deve il testo principale⁵: si tratta in **2** di spiriti, accenti e di un apostrofo; in **1**, che preserva anche il margine sinistro, sia di un accento che di diplai. Per la presenza di segni diacritici nei papiri letterari si cfr. W. Lameere, *Aperçus de paléographique homérique*, Bruxelles 1960, 74 con n. 2;

¹ La LDAB riporta 161 testimoni su 1541 che riguardano il poema: in tal modo il libro risulta il secondo più letto in Egitto, dopo il libro I con i suoi 213 testimoni (situazione al febbraio 2010).

² *TGF* II, F 643.

³ Cfr., per ε, **1**, 12 e p.es. **2**, 9; per ω rispettivamente **1**, 6 e p.es. **2**, 49.

⁴ Sulla definizione („formal round“ ovvero „maiuscola rotonda“ invece di „onciale romana“) cfr. Turner, *GMAW*², Nr. 13, n. 1 e Cavallo, *Il calamo e il papiro*, 151, n. 2.

⁵ Anche altri papiri del II sec., scritti in maiuscola rotonda e contenenti versi di Ilias B, riportano segni diacritici (cfr. p.es. P.Mich. Inv. 1218 = MP³ 669.02; P.Tebt. II 265 = MP³ 650; II 426 = MP³ 628 e P.Oxy. LXVII 4638 = MP³ 641.01) e critici (cfr. p.es. P. Bodl. MS Gr. Class. a I (P), ed. A. H. Sayce in: W. M. F. Petrie, *Hawara, Biahmu and Arsinoe*, London 1889, 24-28 = MP³ 616).

Turner, *GMAW*², 11–12; inoltre J. Moore-Blunt, *Problems of Accentuation in Greek Papyri*, *QUCC* 29, 1978, 137–163 e C. M. Mazzucchi, *Sul sistema di accentazione dei testi greci in età romana e bizantina*, *Aegyptus* 59, 1979, 145–167. Studi recenti hanno inoltre suggerito che i segni diacritici non siano frutto di decisione arbitraria da parte dello scriba che li ha tracciati, ma rispecchino il lavoro filologico ed esegetico degli antichi: le parole accompagnate dai segni diacritici nei papiri sembrano infatti generalmente oggetto di commento negli scolii, cfr. Nodar, *Ancient Homeric Scholarship*; per i papiri qui editi si vedano le rispettive voci di commento.

Per ciò che riguarda poi i segni critici a margine di **1**, la loro presenza risulta particolarmente degna di nota, dal momento che essi sembrano richiamare il commento aristarcho dell'Iliade, cfr. sotto, introd. al papiro.

Considerato che i due numeri di inventario berlinesi preservano versi diversi dello stesso libro, le somiglianze paleografiche e strutturali sopra descritte potrebbero suggerire che essi appartengano allo stesso rotolo⁶. Tuttavia un esame degli originali mostra come ciò non sia verisimile. Anzitutto le lettere presentano in **1** un modulo più grande che in **2**: si cfr. p.es. il κ che misura nel primo (cfr. p.es. r. 14) $0,3 \times 0,4$ mm, nel secondo (cfr. p.es. r. 33) invece $0,27 \times 0,37$ mm. Inoltre lo spazio interlineare appare in **1** più stretto (non più di 0,25 mm, cfr. p.es. tra rr. 11 e 12) che in **2** (fino a 0,35 mm, cfr. p.es. tra rr. 32 e 33). Infine sembra di poter osservare *ductus* lievemente diversi nelle lettere: il κ di **1** presenta le due oblique che si staccano dal punto mediano della linea verticale (cfr. anche sotto, introd. al papiro con n. 11), mentre in quello di **2**, esse muovono da un punto situato nella metà superiore di essa, cfr. ai punti sopra citati; inoltre in **1** l' ϵ ha il tratto mediano che si interrompe prima di giungere all'altezza delle estremità della linea curva (cfr. a r. 12), mentre il contrario accade in **2** (cfr. p.es. a r. 8). Tuttavia l'esiguità della porzione di testo contenuto nei due numeri d'inventario invita alla cautela: è infatti teoricamente possibile che in colonne diverse dello stesso rotolo si verificassero oscillazioni nelle dimensioni della grafia e nell'impaginazione nonché nella forma delle lettere.

Il testo superstite dei due papiri, collazionato con l'edizione di M. L. West, *Homerus, Ilias*, vol. I, Stuttgart – Leipzig 1998, non sembra contenere alcuna variante.

⁶ Nessuna indicazione in tal senso viene dai dati relativi all'acquisto, cfr. più avanti, introd. ai singoli testi.

1. ILIAS II 238–251

P. 18125 = P.Ibscher 1
Sammlung Ibscher,
acquistato nel 1962

8,7 × 2,3 cm
Tavola I

metà-fine II sec. d.C.
Provenienza sconosciuta

Striscia verticale di papiro, sul cui recto¹ sopravvive il margine sinistro e gli inizi di 14 righe. R. Kannicht e B. Snell hanno formulato l'ipotesi che il papiro appartenesse allo stesso rotolo di Inv. 18127, pubblicato come P.Ibscher 1 = MP³ 1742 (P.Hamb. II, pp. 127–128), contenente forse un dramma satiresco, e ne hanno presentato una edizione (cfr. sopra, introd. generale con n. 2). Tuttavia una revisione dell'originale ha condotto al miglioramento di alcune letture e dimostrato che il papiro non appartiene a P.Ibscher 1, ma contiene le prime lettere dei vv. 238–251 di Iliad II: dei vv. 238–246 esso riporta solo la prima lettera (ai vv. 239–240 fortemente abrasa); dei successivi, per effetto della legge di Maas, invece anche la seconda (completa al r. 10 = v. 247, conservata per metà invece negli altri).

Anche la datazione della prima edizione, fissata al I sec. a.C. e ispirata a quella proposta per P.Ibscher 1, mi sembra possa essere migliorata sulla base di un riesame delle caratteristiche della scrittura: queste rimandano infatti piuttosto alla fase di canonizzazione della cosiddetta maiuscola rotonda, cfr. sopra, introd. generale².

Come già osservato da Kannicht – Snell, il papiro preserva segni critici: una διπλῆ καθαρά al v. 238 (diversamente *ed.pr.*, cfr. sotto, comm.) ed una περιεστιγμένη rispettivamente al v. 239 (non trascritta nella prima edizione, cfr. sotto, comm.) e al v. 247: quest'ultima è probabilmente una svista per una διπλῆ καθαρά, cfr. più avanti e sotto, comm.

Tali segni trovano perfetta corrispondenza nel famoso codice veneto A (*Marcianus gr.* 454), dove rimandano al commento di Aristarco rielaborato dai suoi seguaci (i cosiddetti scolii A), nella fattispecie da Aristonico, e in particolare, nel caso della diplo periestigmene (v. 239), a osservazioni di Zenodoto da quello riportate, cfr. da ultimo l'edizione critica dell'Iliade di H. Van Thiel, *Homeri Ilias*, Hildesheim 1996, 28 e III, XIV e XVII; *id.*, Zenodot, Aristarch und andere, ZPE 90, 1992, 1–32, spec. 20–25; inoltre Erbse, vol. I, XI–XII e K. McNamee, Annotations, 31 con n. 96; un fac-simile del codice veneto è edito da S. de Vries, *Codices Gr. et Lat.* VI, Leiden 1901; sulla conservazione dei segni critici nei papiri omerici cfr. la bibliografia indicata da F. Montanari in P.München. II 38, p. 79 con n. 3.

¹ Dal momento che il frammento è montato su carta, il verso dovrebbe essere privo di scrittura.

² Dal momento che un simile stile grafico è riscontrabile anche in P.Ibscher 1 (come ho potuto constatare sull'originale), mi sembra possibile che anche quest'ultimo papiro possa essere collocato piuttosto alla metà – fine del II sec. d.C.

Il frammento berlinese costituisce così una gradita aggiunta al gruppo non troppo esteso costituito dai papiri nei quali i segni aristarchei corrispondono puntualmente alle note di commento del grammatico alessandrino (e non sono invece usati con altri significati o in riferimento ad altri commentari).

Sopra alla prima vocale del r. 10 (v. 247) si trova poi un accento acuto, non registrato nella prima edizione, cfr. sopra, introd. generale e sotto, comm. Non si può stabilire invece se lo scriba segnasse o meno lo *iota mutum*: per analogia con **2**, la cui appartenenza allo stesso rotolo non si può escludere (cfr. sopra, introd. generale e sotto, introd. al testo), le integrazioni qui proposte non lo conterranno.

La somiglianza dell'inchiostro con cui sono tracciati i segni a quello del testo principale suggerisce che entrambi siano opera di un solo scriba. È dunque molto probabile che il nostro frammento sia stato copiato da un'edizione in cui i segni critici erano già presenti, mentre non è verisimile che i segni siano stati apposti dalla mano di uno studioso: lo suggerisce l'imprecisione nella copiatura delle diplai ai v. 239 e 247 (cfr. sopra), cfr. McNamee, Sigla, 8–11, specialmente con nn. 5–11, e 28–29, Table 1.

Il rotolo potrebbe comunque costituire un esemplare destinato allo studio, cfr. Turner, *Greek Papyri. An Introduction*, Oxford 1968, 117–118; inoltre sopra, introd. generale con n. 5.

Particolarmente degno di nota è il fatto che, sia per ciò che riguarda lo stile di scrittura che il corredo di segni (a margine e nel testo), il frammento **1** ricorda da vicino la cosiddetta Iliade di Hawara (cfr. sopra, introd. generale con n. 5 e p.es. l'immagine in Turner, *GMAW*², Nr. 13³) che, secondo Cavallo, sarebbe opera di uno *scriptorium* con caratteristiche stilistiche ben precise⁴. Da questo stesso luogo, dunque, potrebbe provenire anche il frammento berlinese⁵.

I versi riportati nel frammento si trovano del tutto o parzialmente anche nei seguenti papiri: P.Cairo Inv. 45614⁶ = MP³ 650.01 (Oxyrhynchus; II–III sec.; contiene B 362–363 e tre versi compresi fra 364 e 368, cfr. *ed.pr.*, p. 19; 369 e 395–417); il già menzionato [sopra, introd. generale con n. 5] papiro di Hawara (contiene A 506–510 e B 1–877 [con lacune]); P.Lond. Lit. 5 = MP³ 634 (El Maabde; III sec.; contiene B 101–493; Γ e Δ 1–40); il già menzionato [sopra, introd. generale con n. 5]

³ Le foto digitali del rotolo sono pubblicate on-line nel sito del CSAD (Oxford) al link: <<http://ipap.csad.ox.ac.uk/4DLink4/4DACTION/IPAPwebquery?vPub=Pack&vVol=&vNum=616>>.

⁴ Tra le caratteristiche paleografiche che, secondo Cavallo, Onciale romana, 217–218 con tav. 8 = id., il calamo e il papiro, 158–159 con tav. XXXIX, distinguono il rotolo bodleiano ed alcuni altri papiri dal resto dei manoscritti assegnabili allo stesso canone, vi è il già menzionato tratto obliquo del κ che procede dal punto mediano della linea verticale, riscontrabile in **1**, ma non in **2**, cfr. sopra, introd. generale.

⁵ Per quanto simile, il frammento non può tuttavia appartenere allo stesso rotolo del papiro di Hawara: un esame dell'immagine digitale (cfr. sopra, n. 10) di quest'ultimo, relativa ai versi in questione, dimostra infatti che, per quanto le lettere riportate nel papiro berlinese manchino effettivamente in quello bodleiano, lo spazio interlineare del primo è più stretto di quello del secondo.

⁶ O. Bouquiaux-Simon, *Un nouveau fragment homérique d'Oxyrhynchus*, CE 60, 1985, 17–29.

P.Oxy. LXVII 4638 (contiene B 191–205, 207–226 e 254–287); Inv. 27 3B 40/J(1–3)a = MP³ 641.012 (I sec.?; contiene B 193–213 e 232–245); Inv. 102/183(c) = MP³ 642.001 (V–VI sec.; contiene B 238–254 e 271–303 con l’omissione di 284–298); Inv. 32 4B 7/N(1–2) = MP³ 642.002 (III sec.; contiene B 240–252); Inv. 81 2B 85/38(a) = MP³ 642.101 (III sec.; contiene B 244–258) e Inv. 19 2B 81/C(q) = MP³ 642.102 (III sec.; contiene B 245–254)⁷; Suppl. Mag. II 77 fol. 5v, 14 = MP³ 552.1 (II–III sec.; contiene B 247); T.Varie 79–80 = MP³ 797.110 (V–VI sec.; contengono H 21–28 e B 244).

	---	---	---	---	---	---	---
1 (238)	>	η	[ρα	τι	οι	χημεις	προσαμυνομεν ηε και ουκι]
2 (239)	>:	ο	[ς	και	νυν	Αχιληα	εο μεγ αμεινονα φωτα]
3 (240)		η	[τιμησιν	ελων	γαρ	εχει	γερας αυτος απουρας]
4 (241)		α	[λλα	μαλ	ουκ	Αχιληι	χολος φρεσιν αλλα μεθημων]
5 (242)		η	[γαρ	αν	Ατρειδη	νυν	υστατα λωβησαιο]
6 (243)		ω	[ς	φατο	νεικειων	Αγαμεμονα	ποιμενα λαων]
7 (244)		θ	[ερσιτης	τω	δ	ωκα	παριστατο διος Οδυσσευς]
8 (245)		κ	[αι	μιν	υποδρα	ιδων	χαλεπω ηνιπαπε μυθω]
9 (246)		θ	[ερσιτ	ακριτομυθε	λιγυς	περ	εων αγορητης]
10 (247)	>:	ι	[χο	μηδ	εθελ	οιος	εριζεμεναι βασιλευσιν]
11 (248)		ου	[γαρ	εγω	σεο	φημι	χεριετορον βροτον αλλον]
12 (249)		εμ	[μεναι	οσσοι	αμ	Ατρειδης	υπο Ιλιον ηλθον]
13 (250)		τω	[ουκ	αν	βασιληας	ανα	στομ εχων αγορευοις]
14 (251)		κα	[ι	σφιν	ονειδεα	τε	προφεροις νοστον τε φυλασσοις]
		---	---	---	---	---	---

10 (247) l. >

1 (238) > η[ρα : >: ι *vel* η *ed.pr.*: Contrariamente a quanto affermato nell’*ed.pr.* (cfr. sopra, introd.), la diplo all’inizio del rigo non è una περιεστigmμένη, ma una καθαρά, dal momento che non si vede alcuna traccia di punti. Del resto non ci si aspetta in questo punto una diplo periestigmene (che rimanderebbe ad uno scolio aristarcho in cui si discute un’opinione di Zenodoto) ma una semplice. Lo scolio (dovuto ad Aristonico) contenuto nel codice A (cfr. sopra, introd.) riporta infatti il seguente commento a proposito di ἦε καὶ οὐκί (cfr. *sch.* B 238 b. Erbse): ὅτι τῆν ἀπόφασιν διὰ τοῦ κ̄, οὐ διὰ τοῦ χ̄.

2 (239) >: ο[ς : . *ed.pr.*: Il segno a margine è costituito da una linea obliqua discendente verso destra – dotata di un piccolo apice nell’estremità superiore e curva nella parte inferiore – al di sopra e forse al di sotto della quale si trova un punto. Si

⁷ Gli ultimi 5 papiri menzionati sono descritti da West, *Text and Transmission*, 116–117, Nrr. p843; 846; 847; 849 e 850.

tratta quindi forse di una διπλῆ περιεστιγμένη malriuscita o con la metà inferiore abrasa: sembra infatti che una fibra del papiro in questo punto sia del tutto saltata. Lo conferma un confronto con il codice veneto A (cfr. sopra, introd.) che, in margine al verso in questione, presenta proprio una διπλῆ περιεστιγμένη in rimando ad un commento aristarcho riportato da Aristonico nel quale viene confutata un'opinione di Zenodoto (cfr. anche sopra, introd.) a proposito di ἔο (cfr. *sch.* B 239 Erbse): ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „έοῦ“. τοῦτο δὲ σύναρθρον καὶ οὐχ ἀρμόζον τῷ λόγῳ.

A sinistra del punto sotto alla diplo – che appare più sbiadito rispetto a quello superiore – sembra trovarsi un altro puntino di inchiostro: è probabile che esso non abbia alcun significato specifico, ma sia solo una sbavatura di inchiostro.

Dell'ο resta solo una debole traccia della parte sinistra della curva.

3 (240) η[τιμησιν] : *ed.pr.*: Della lettera si scorge solo traccia dell'estremità inferiore sinistra.

10 (247) >: (l. >) ίσ[χεο] : >: γε[*ed.pr.*: Sotto alla diplo si vede un puntino e, al di sopra del segno, forse ancora una traccia molto sbiadita. Tuttavia il confronto con il manoscritto veneto A (cfr. sopra, introd.), in cui in questo punto si trova una semplice diplo in rimando ad un commento ortografico aristarcho (riportato da Aristonico) a proposito di μηδὲ ἔθελ' (cfr. *sch.* B 247 a. Erbse: ὅτι ἔθελε κατὰ συναλιφῆν), fa pensare che il segno in questione debba essere inteso come una diplo semplice e non come una diplo periestigmene: infatti quest'ultima implicherebbe un riferimento a Zenodoto nel commento. È dunque possibile che lo scriba, influenzato dal segno al v. 239, abbia sbadatamente apposto i due punti alla diplo senza comprenderne il significato (cfr. sopra, introd.).

A proposito di ίσ[χεο] tra gli scolii D si trova la nota esplicativa πέπαυσο, cfr. l'edizione on-line a cura di H. van Thiel⁸. Sul fatto che gli accenti nei papiri omerici possano rispecchiare il lavoro filologico ed esegetico degli antichi, cfr. sopra, introd. generale.

12 (249) εμ[μεναι] : έμ[*ed.pr.*

13 (250) τῳ [: τῳ[*ed.pr.*: Dopo il τ si vede una linea curva concava sulla destra, a ridosso del bordo del frammento: la lettura di un ῳ si basa sul confronto con il testo omerico della *vulgata*.

14 (251) κα[ι] : κα[*ed.pr.*

Giuseppina Azzarello

Università degli Studi di Udine

⁸ All'indirizzo: http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2006/1810/pdf/Scholia_D_Gesamt.pdf.

2. ILIAS II 325–377

P. 9956	Fr. 1: 13,85 × 2,2 cm; Fr. 2: 8 × 1,6 cm	metà-fine II sec. d.C.
acquistato nel 1903	Fr. 3: 5,5 × 2,7 cm; Fr. 4: 5,7 × 2,1 cm	Provenienza sconosciuta
nell'ambito del Papyruskartell	Tavola II	

Quattro frammenti di papiro in forma di strisce verticali più o meno lunghe, la cui sequenza è stata ricostruita sulla base dell'identificazione del contenuto. Le poche lettere superstiti sul recto¹ corrispondono infatti alla parte centrale dei vv. 325–333 (fr. 3); a quella iniziale e mediana dei vv. 334–335 (fr. 4+3); alla porzione iniziale dei vv. 336–338 (fr. 4); alla parte precedente a quella centrale dei vv. 340–363 (fr. 1); a quella iniziale dei vv. 364 (fr. 1+2), 365, 371 e 376–377 nonché agli *incipit* dei vv. 366–370 e 372–375 (fr. 2).

I versi contenuti nei frammenti appaiono quindi direttamente in sequenza uno dopo l'altro: solo nel fr. 1 si dovrebbe integrare il v. 339. Essi sembrano corrispondere a 2 colonne di scrittura. Un possibile *vacat* nella parte inferiore del fr. 4 suggerisce infatti che una colonna fosse costituita dai fr. 3+4 e contenesse i vv. 325–338. La colonna successiva, invece, sarebbe costituita dai fr. 1+2, che contenevano i vv. 339 (in lacuna) – 377, cioè almeno 39 versi. Non si può stabilire se la colonna continuasse o fosse giunta al termine, cfr. p.es. da una parte P.Bodl. MS. Gr. Class. e 58 (P)² = MP³ 598 (II sec.), la cui colonna ospita 36 versi e il già menzionato [sopra, introd. a 1] P.Lond. Lit. 5, nel quale le colonne contengono invece 48–50 versi.

Nella parte superstite e limitatamente a quanto il cattivo stato di conservazione consenta di distinguere, i frammenti presentano accenti acuti (vv. 359 e forse 341 [su un dittongo]; cfr. anche comm. a r. 31 = v. 355), circonflessi (rr. 27 e 49 = vv. 351 e 373, cfr. su quest'ultimo sotto, comm.), spiriti dolce e aspro (nelle forme \neg e \neg , cfr. rispettivamente rr. 24 e 27 = vv. 348 e 351; r. 34 = v. 358 e forse r. 30 = v. 354), apostrofi (r. 32 = v. 356 e forse rr. 22 e 24 = vv. 346 e 348), cfr. sopra, introd. generale e rispettivi commenti. Come nel caso di 1, anche questi segni sembrano tracciati dallo stesso scriba cui si devono i versi iliadici e la loro presenza potrebbe riflettere il contenuto degli scolii antichi, cfr. sopra, introd. generale e sotto, al rispettivo comm. A giudicare dalla sequenza $\tau\tilde{\omega}$ $\delta\tau\epsilon$ di r. 27 (v. 351), lo scriba sembra non aver apposto lo *iota mutum*, cfr. sotto, comm.

Sulla possibilità che al r. 47 lo scriba abbia corretto il testo cfr. sotto, comm. Sul fatto che i due numeri d'inventario provengano o meno dallo stesso rotolo cfr. sopra, introd. generale.

¹ Anche in questo caso (cfr. sopra, n. 8), il frammento è montato su carta, per cui il verso dovrebbe essere privo di scrittura.

² N. Gonis, *Six Papyri of the Iliad from the Bodleian Library*, APF 49, 2003, 167–169.

I versi riportati nel frammento si trovano del tutto o parzialmente anche nei seguenti papiri: i già menzionati [sopra, introd. a 1 con n. 13] P.Cairo Inv. 45614 e P.Lond.Lit. 5 nonché [sopra, introd. generale con n. 5] P.Hawara; inoltre P.Hibeh II 195 = MP³ 647 (II sec.; contiene B 305–319; 338–360 e 373–385); P.Oxy. Inv. 14 1B 222/G(a) = MP³ 643.001 (III sec.; contiene B 260–272 e 313–326); Inv. 97/135 = MP³ 643.004 (V–VI sec.; contiene B 269–280; 286–298; 302–311 e 313–328); Inv. 37 4B 111/G(1)a = MP³ 647.001 (IV sec.; contiene B 313–331 e 355–389); Inv. 104/88(b) = MP³ 647.003 (contiene B 315–328); Inv. 115/14(d) = MP³ 647.002 (contiene B 315–320 e 350–363); Inv. 93 Dec. 18/C(1) = MP³ 650.011 (I sec.; contiene B 377–402)³; P.Ryl. I 45 = MP³ 648 (Oxyrhynchos; II sec.; contiene B 327–333); i già menzionati [sopra, introd. generale con n. 5] P.Tebt. II 265 (contiene B 339–346; 360–362; 507–580 [con qualche omissione]; 595–604 e 638–652) e [sopra, introd. a 1] Suppl. Mag. II 77 fol. 6v, 8 (contiene B 325).

Col. I

- - - - -
- | | | |
|-----------|----------|--|
| (Fr. 3) | 1 (325) | [οψιμον ο]ψ[ιτελεστον οο κλεος ου ποτ ολειται] |
| | 2 (326) | [ως ουτος] κατ[α τεκν εφαγε στρουθοιο και αυτην] |
| | 3 (327) | [οκτω αταρ μ]ητη[ρ ενατη ην η τεκε τεκνα] |
| | 4 (328) | [ως ημεις τ]οσσαυτ ε[τεια πτολεμιζομεν αυθι] |
| | 5 (329) | [τω δεκατ]ω δε πολ[ιν αιρησομεν ευρυαγουαν] |
| | 6 (330) | [κεινος τω]ς αγ[ορευε τα δη νυν παντα τελειται] |
| | 7 (331) | [αλλ αγε μι]μνετ[ε παντες ευκνημιδες Αχαιοι] |
| | 8 (332) | [αυτου εις ο] κεν [αστυ μεγα Πριαμοιο ελωμεν] |
| | 9 (333) | [ως εφατ Αρ]γειοι [δε μεγ ιαχον αμφι δε νηες] |
| (Fr. 4+3) | 10 (334) | [σ]μερ[δαλε]ον κο[ναβησαν αυσαντων υπ Αχαιων] |
| | 11 (335) | [μυ]θο[ν επαιν]η[σαντες Οδυσσηος θειοιο] |
| (Fr. 4) | 12 (336) | [τοις]ι δε και μετεειπε Γερηνιος ιπποτα Νεστωρ] |
| | 13 (337) | [ω π]οποι [η δη παισιν εοικότες αγοραασθε] |
| | 14 (338) | [νη]πιαχ[οις οις ου τι μελει πολεμια εργα] |

Col. II

- | | | |
|---------|----------|---|
| (Fr. 1) | 15 (339) | [πη δη συνθεσαι τε και ορκια βησεται ημιν] |
| | 16 (340) | [εν πυρι] δε[η βουλαι τε γενοιατο μηδεα τ ανδρων] |
| | 17 (341) | [σπον]δάι τ α[κρητοι και δεξιαι ης επεπιθμεν] |
| | 18 (342) | [αυτως] γαρ [επεεσσ εριδαινομεν ουδε τι μηχος] |
| | 19 (343) | [ευρεμ]ενα[ι δυναμεσθα πολυν χρονον ενθαδ εοντες] |
| | 20 (344) | [Ατρειδη] συ [δ εθ ως πριν εχων αστεμφεα βουλην] |

³ I papiri ossirinichiti qui indicati con il solo numero d'inventario sono descritti da West, *Text and Transmission*, Nrr. p851; 854; 856–859.

- 21 (345) [αρχευ] Αργ[ειοισι κατα κρατερας υσμινας]
 22 (346) [τουσδ]ξ δ' εα φ[θινυθειν ενα και δυο τοι κεν Αχαιων]
 23 (347) [νοσφι]ν β[ο]υλ[ευωσ ανυσις δ ουκ εσσεται αυτων]
 24 (348) [πριν Α]ργοςδ' ι[εναι πριν και Διος αιγιοχοιο]
 25 (349) [γνω]μεν[α]ι ε[ιτε ψευδος υποσχεσις ειτε και ουκι]
 26 (350) [φημι] γαρ ουγ [κατανευσαι υπερμενεα Κρονιωνα]
 27 (351) [ηματ]ι τῶ ὄτε ν[ηυσιν εν ωκυποροισιν εβαινον]
 28 (352) [Αργει]οι Τρωεσσ[ι φονον και κηρα φεροντες]
 29 (353) [αστρ]απτων [επι δεξι εναισιμα σηματα φαινων]
 30 (354) [τω μη] τις πρι[ν επειγεσθω οικονδε νεεσθαι]
 31 (355) [πριν τι]να παρ [Τρωων αλοχω κατακοιμηθηναι]
 32 (356) [τεισασ]θαι δ' Ελε[νης ορμηματα τε στοναχας τε]
 33 (357) [ει δε τις] εκπα[γλωσ εθελει οικονδε νεεσθαι]
 34 (358) [απτεισ]θῶ ἢς [νηος ευσσελμοιο μελαινης]
 35 (359) [οφρα πρ]όσθ ἄ[λλων θανατον και ποτμον επισπη]
 36 (360) [αλλα αν]αξ [αυτος τ ευ μηδεο πειθεο τ αλλω]
 37 (361) [ου τοι α]πο[βλητον επος εσσεται οττι κεν ειπω]
 38 (362) [κριν αν]δρ[ας κατα φυλα κατα φρητρας Αγαμεμνον]
 39 (363) [ως φρητ]ρη[φρητηριφιν αρηγη φυλα δε φυλοις]
 40 (364) ε[ι δε κεν ὡς ερξης και τοι πειθωνται Αχαιοι]
 (Fr. 2) 41 (365) [γ]νω[ση επειθ ος θ ηγεμονων κακος ος τε νυ λαων]
 42 (366) ηδ ο[ς κ εσθλος εησι κατα σφεας γαρ μαχεονται]
 43 (367) γνω[σσαι δ ει και θεσπεσιη πολιν ουκ αλαπαζεις]
 44 (368) η αν[δρων κακοτητι και αφραδιη πολεμοιο]
 45 (369) τον [δ απαμειβομενος προσεφη κρειων Αγαμεμνων]
 46 (370) η μ[αν αυτ αγορη νικας γερον υιας Αχαιων]
 47 (371) [α]ι γαρ [Ζευ τε πατερ και Αθηнай και Απολλον]
 48 (372) τοιο[υτοι δεκα μοι συμφραδμονες ειεν Αχαιων]
 49 (373) τῶ κ[ε ταχ ημυσειε πολισ Πριαμοιο ανακτος]
 50 (374) χερσι[ν υφ ημετερησιν αλουσα τε περθομενη τε]
 51 (375) αλλα [μοι αιγιοχος Κρονιδης Ζευς αλγε εδωκεν]
 52 (376) [ο]ς με με[ετ απρηκτους εριδας και νεικεα βαλλει]
 53 (377) [κ]αι [γαρ εγων Αχιλευς τε μαχεσσαμεθ εινεκα κουρης]

47 (371) γ *ex corr.*?

1 (325) οψ[ιτελεστον: Di ψ si vede solo la parte finale della linea verticale con il caratteristico apice.

6 (330) τω]ς αγ[ορευε: Del ζ resta una piccola traccia della parte superiore, mentre di α si vedono le tre estremità e del γ gli apici inferiore e superiore sinistro.

7 (331) μι]μνετ[ε: Del τ sembra di scorgere all'altezza del rigo di base un puntino d'inchiostro appartenente alla linea verticale.

10 (334) [σ]μερ[δαλε]ον: Del ρ si vede la metà sinistra di quasi tutta l'asta verticale, a ridosso del bordo.

11 (335) επαιν]η[σαντες: Dell'η resta la sola asta verticale sinistra.

12 (336) [τοισ]ι δ[ε]: Dello ι resta l'apice superiore; del δ anche la metà inferiore delle due oblique e, nonostante siano saltate diverse fibre, si scorge il contorno esterno della linea di base.

13 (337) π]οποι: Del primo ο si vede parte della metà destra; dello ι si vedono solo le due estremità.

16 (340) δ[η]: La lettura è molto incerta e si basa soprattutto sul testo atteso e il calcolo dello spazio a disposizione. La traccia visibile – una sorta di angolo costituito da una lineetta orizzontale e da una obliqua ascendente da destra verso sinistra – supporta nondimeno la lettura di un δ del quale potrebbe costituire l'angolo destro. La linea lievemente obliqua ascendente da sinistra verso destra, visibile a destra della lettera e nello spazio posto al di sotto del rigo, resta invece senza sicura spiegazione: una possibilità è che essa appartenga al probabile accento del rigo sottostante (cfr. sotto, relativo comm.) ma né lo spessore dell'inchiostro sembra lo stesso né si riscontra continuità di tratteggio tra i due segni.

17 (341) [σπον]δά τ α[κρητου: Del δ si vede la parte finale dell'angolo destro inferiore, mentre dello ι solo l'apice superiore; del τ sopravvivono invece tratti della linea orizzontale e l'apice inferiore che poggia sul rigo di base, cfr. p.es. a r. 49 (sebbene qui esso sia visibile solo parzialmente). Il tratto lievemente obliquo discendente da sinistra verso destra, all'altezza del rigo di base, a ridosso della lacuna, potrebbe invece costituire l'inizio di α. È possibile infine che il trattino lievemente obliquo ascendente da sinistra verso destra, visibile al di sopra del primo α, sia un accento acuto: nel caso di dittonghi, infatti, gli accenti venivano posti sulla prima vocale, cfr. la letteratura citata sopra, nell'introd. generale. Sul fatto che l'accento potrebbe prolungarsi fino a toccare quasi la base del rigo superiore, come avviene anche al r. 35, cfr. sopra, comm. a r. 16. Il segno diacritico potrebbe rimandare ad un commento (cfr. sopra, introd. generale). Gli *scholia vetera* riportano infatti, a proposito del nostro lemma, un'osservazione di Aristonico (cfr. Erbse, *sch.* B 341) ὅτι ὅταν λέγη ἐν ἄλλοις „κρητηρι δὲ οἶνον / μίσιγον“, οὐ νημαίνει τὸ ὕδατι κίρνασθαι, ἀλλ' ὅτι τὸν τῶν Τρώων καὶ Ἀχαιῶν οἶνον ἔμισγον. Gli scoli D (cfr. sopra, ed. di 1, comm. a r. 10 = v. 247 con n. 14) invece contengono la seguente spiegazione: αἱ δι' ἀκράτου οἴνου γινόμεναί θυσίαί.

18 (342) γαρ: Le letture sono incerte e si basano principalmente sul testo atteso e sul calcolo dello spazio a disposizione: le prime tracce – costituite da una lineetta lievemente obliqua discendente da sinistra verso destra e, a destra di questa, da un piccolo tratto obliquo di andamento simile – potrebbero allora interpretarsi come l'apice inferiore sinistro di γ e quello con cui ha inizio la prima obliqua di α; il piccolo tratto di andamento curvo a ridosso della linea destra di frattura nella parte alta del rigo e quello lievemente orizzontale sulla base del rigo, potrebbero invece

appartenere rispettivamente all'occhiello ed all'apice inferiore di ρ (cfr. p.es. rispettivamente a rr. 26 e 31 [il secondo α visibile]; 30).

19 (343) [ευρεμ]ενα[ι: Le letture si basano soprattutto sul testo atteso e sul calcolo dello spazio disponibile. Nondimeno esse sono supportate dalle tracce visibili sulla superficie: di ε sembra scorgersi infatti la parte superiore della linea curva; di ν la parte inferiore del primo tratto verticale; di α l'estremità superiore.

20 (344) σν: Allo ν sembra possano appartenere le due tracce lievemente oblique – l'una discendente da sinistra verso destra, l'altra, più ridotta, discendente da destra verso sinistra – che si scorgono dopo il σ.

21 (345) Αργ[ειοισι: Di γ rimane la sola metà inferiore dell'asta verticale.

22 (346) [τουσδ]ε δ' εα: Del primo ε sembra di vedere parte del tratto orizzontale che sporge dalla linea sinistra di frattura, mentre del successivo δ resta forse la parte sinistra della linea di base e la cuspidine superiore alla quale sembra unita una linea curva aperta verso sinistra: quest'ultima potrebbe quindi interpretarsi come segno di elisione. Di εα si vedono sul papiro, di ε, la parte mediana della curva con l'inizio della lineetta orizzontale; di α, l'apice dell'estremità superiore.

È possibile che il segno di elisione rimandi ad un commento degli antichi, cfr. sopra, introd. generale. In Erbse si legge infatti a proposito del lemma (cfr. *sch.* B 346 b.): ὑφ' ἔν ἀναφορικῶς. τὰ δὲ τοιαῦτα ἀεὶ δεικτικά ἐστίν. Negli scolii D (cfr. sopra, ed. di **1**, comm. a v. 247 con n. 15) esso viene invece spiegato come: τοῦτους δὲ ἕα.

23 (347) β[ο]υλ[ευωσ: Di β si vede traccia sbiadita dell'occhiello inferiore, mentre il superiore è maggiormente abraso.

24 (348) Α[ρ]γοσδ' ἰ[ε]να: Del ρ resta traccia della testa, mentre del δ e dello iota prima della lacuna sembra di vedere rispettivamente la punta in alto e parte dell'apice superiore. La presenza di un segno di elisione in questo punto non è sicura. L'ipotesi è basata sul fatto che la traccia visibile sul papiro è costituita da una sorta di „H“, i cui contorni sono discontinui a causa dell'abrasione della superficie: poiché il segno → deve corrispondere allo spirito dolce, le tracce a sinistra potrebbero identificarsi con un segno di elisione, la cui apparente forma verticale (e non tonda) sarebbe dovuta a sbavatura dell'inchiostro. Il lemma ἰέναι è contenuto in uno scolio aristarcho riportato da Nicandro e registrato nel codice A (cfr. sopra, introd. a **1**), che riguarda i vv. 347-349 (ἄνυσις δ' οὐκ ἔσσειται αὐτῶν, / πρὶν Ἄργος δ' ἰέναι, πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο / γινώμεναι, εἴ τε – οὐκί): ἀμφίβολος ὁ λόγος ἢ διαστελλόντων ἡμῶν ἐπὶ τὸ αὐτῶν ἢ συναπτόντων μέχρι τοῦ ἰέναι· ἦτοι γὰρ ὃ λέγει τοῦτο ἐστίν, οὐδὲν ἐπινοήσουσιν ὥστε ὑποστρέψαι αὐτοὺς πρὶν τέλος ποιήσασθαι τοῦ πολέμου· ἢ τοῦτο, ἀνύσουσι δὲ οὐδὲν πρὶν ὑποστρέψαι τε ἡμᾶς καὶ πρὶν τέλος εὑρέσθαι τοῦ πολέμου, ἀντεστραμμένον τοῦ λόγου (cfr. *sch.* B 347-349a Erbse). Il manoscritto veneto (cfr. sopra, introd.) non riporta tuttavia alcuna diplē. Gli scolii D (cfr. sopra, ed. di **1**, comm. a r. 10 = v. 247) contengono invece la nota esplicativa per cui ἰέναι equivarrebbe a παραγίνεσθαι. Sul fatto che i segni diacritici possano rimandare a note di commento cfr. sopra, introd. generale.

25 (349) [γνω]μξν[α]ι ε[ιτε]: La piccola traccia obliqua a ridosso del bordo sinistro, all'altezza del rigo di base, potrebbe essere il tratto destro del μ: la traccia che segue, infatti, appare costituita da una curva aperta a destra e da un piccolo tratto orizzontale sbiadito e deve quindi necessariamente leggersi ξ. Del successivo ν si intravede l'apice sinistro inferiore, mentre dello ι resta l'apice che caratterizza la base.

26 (350) γαρ ουν: Del ρ e dell'omikron, quasi del tutto abrasi, sembra di scorgere rispettivamente un puntino d'inchiostro della parte curva superiore; del ν si vede pallida traccia della parte superiore del primo tratto verticale e di quello obliquo.

27 (351) τῷ ὅτε: Nonostante ω ed ο siano un po' danneggiati, sembra chiaro che tra di essi non vi fosse posto per lo *iota mutum*. Sul fatto che i segni diacritici presenti sul papiro possano rimandare ad un commento cfr. sopra, introd. generale. Nella fattispecie le due parole ricorrono in una osservazione di Nicandro, riportata dal codice A (cfr. sopra, introd. a 1) a proposito dei vv. 350–352: φημί γὰρ οὖν κατανεῦσαι ὑπερμενέα Κρονίωνα / ἤματι τῷ ὅτε – φέροντες· διασταλτέον ἐπὶ τὸ Κρονίωνα· ἐπὶ δὲ τὸ φέροντες ὑποστιγμῆ (cfr. *sch.* B 350–352 Erbse). Il manoscritto veneto non riporta tuttavia alcuna diple.

ν[ηυσιν]: Della lettera resta la parte inferiore del primo tratto verticale.

28 (352) [Αργει]οι Τρωεσσ[ι]: Di omikron si scorge appena la parte destra della linea curva, a ridosso del bordo; del successivo τ resta invece solo la linea orizzontale (per quanto pallida); dell'ultimo σ si vedono tracce confuse della metà superiore della curva.

29 (353) [αστρ]απτωγ: Le tracce sono molto esigue, per cui la loro attribuzione alle lettere proposte si basa soprattutto sul calcolo degli spazi e sul testo atteso. Le prime due – una lineetta quasi verticale sul bordo e, a destra di questa, due puntini, il secondo dei quali più basso e più a destra del primo – potrebbero essere attribuiti all'α. Le tracce successive – una lineetta verticale sbiadita e un puntino d'inchiostro nella parte alta del rigo – potrebbero essere invece interpretate come resti delle due aste parallele di un π. In tal caso, il puntino successivo nella parte alta del rigo apparterrebbe alla verticale di un τ. Ciò che resta nella parte che segue – un puntino di inchiostro nella parte alta del rigo ed un altro, a destra di questo, ancora più in alto – potrebbe allora attribuirsi all'estremità sinistra e mediana di un ω. La traccia finale, a ridosso del bordo, è costituita da una lineetta di andamento obliquo discendente da sinistra verso destra e posta nella parte alta del rigo: pur con qualche titubanza, essa potrebbe essere attribuita all'apice sinistro superiore che caratterizza il ν in questa scrittura, cfr. p.es. al r. 10.

31 (355) παρ [Τρωων]: A sinistra del ρ si vede un piccolo tratto orizzontale inspiegabile. Non mi sembra probabile che la lettera sia da leggere piuttosto τ e che lo scriba abbia dimenticato il ρ precedente: un τ avrebbe infatti una curvatura verso il basso nella parte sinistra dell'asta orizzontale, che invece qui non si riscontra. Altrettanto improbabile è che si tratti di un accento acuto su α, dal momento che esso dovrebbe essere obliquo e posto nello spazio interlineare superiore. D'altra parte

tuttavia la presenza di un accento in questo punto potrebbe essere giustificata, se è vero che gli accenti rimandano al lavoro di commento degli antichi, cfr. sopra, introd. generale. Il lemma è contenuto infatti sia negli *scholia vetera* che negli scolii D. Lo *sch.* B 355b Erbse riporta infatti: μέγιστον εἰς κόλασιν ὄντο οἱ παλαιοὶ τὸ τὰς γυναῖκας ὑπὸ πολέμιους γενέσθαι; il 355c Erbse invece: φασὶ τινες ὡς αἰσχρὸν αὐτοὺς μένειν δελεαζομένους τῇ προσδοκίᾳ τῶν ἀφροδισίων ὑπὸ τοῦ πανσόφου Νέστορος. ῥητέον οὖν ὡς ἐξ ὧν ἐπλημμέλησαν Τρῶες, ἐκ τούτων αὐτοὺς δίκας αἰτεῖν πεπεῖραται. οἶδε δὲ τὸ πλῆθος Ἀφροδίτης ἠττημένον, καὶ ταῦτα ὅταν εὐλόγος ἢ ἡδονή. ὁ δὲ Ὀδυσσεὺς οὐδέ φησι τοιοῦτον, ἀλλ' ὁ τῶν ἀφροδισίων ἦδη παυσάμενος. Negli scolii D (cfr. sopra, ed. di **1**, comm. a r. 10 = v. 247 con n. 14) si legge invece, a proposito di πᾶρ Τρώων ἀλόχῳ: παρὰ Τρωικῆι γυναικί.

32 (356) δ' Ελε[νης: L'apostrofo è danneggiato dalla piegatura della superficie, ma ancora visibile. Esso potrebbe richiamare l'attenzione sul lavoro di commento degli antichi (cfr. sopra, introd. generale). Lo scolio aristarcho (riportato da Aristonico), contenuto nel codice A (cfr. sopra, introd. a **1**) e registrato in *sch.* B 356a¹ Erbse, riporta a proposito di questo verso, e precisamente riguardo al significato del genitivo Ἑλένης (non „di Elena“ ma „riguardo ad Elena“), il seguente commento: πρὸς τοὺς Χωρίζοντας· ἔφασαν γὰρ τὸν μὲν τῆς Ἰλιάδος ποιητὴν δυσανασχετοῦσαν συνιστάνειν καὶ στένουσαν διὰ τὸ βία ἀπῆχθαι ὑπὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου, τὸν δὲ τῆς Ὀδυσσεΐας ἐκοῦσαν, οὐ νοοῦντες ὅτι οὐκ ἔστιν ἐπ' αὐτῆς ὁ λόγος, ἀλλ' ἔξωθεν πρόθεσιν τὴν περὶ δεῖ λαβεῖν, ἢ ἢ περὶ Ἑλένης. καὶ ἔστιν ὁ λόγος, τιμωρίαν λαβεῖν ἀνθ' ὧν ἐστενάξαμεν καὶ ἐμεριμνήσαμεν περὶ Ἑλένης· παραλειπτικός γὰρ προθέσεων ἔστιν ὁ ποιητής. Similmente in *sch.* B 356a² Erbse si legge: λείπει ἢ περὶ, ἢ ἢ τίσασθαι τὰ περὶ τῆς Ἑλένης ὀρμήματα καὶ τὰς στοναχάς. Negli scolii D (cfr. sopra, ed. di **1**, comm. a r. 10 = v. 247 con n. 14) τίσασθαι δ' Ἑλένης καὶ τὰ ἐξῆς viene spiegato come πρὶν ἢ ἡμᾶς τιμωρίαν λαβεῖν ἀντὶ τῶν γενομένων ἡμῖν δι' Ἑλένην στεναγμῶν καὶ κακῶν. In *sch.* B 356b Erbse è contenuta invece un'altra interpretazione a proposito di Ἑλένης ὀρμήματα: μεριμνήματα, ὡς αὐτῆς ἀκουσίως παρὰ τοῖς πολεμίοις οὔσης, ἢ ἢ ἀξιοχρεῶς ἢ βοθηεῖσθαι.

Dell'ε prima della lacuna si vede il contorno sbiadito della linea curva.

34 (358) [απτεσ]θῳ ἢς [νης: Del θ si vede la parte destra della linea curva che poggia sul rigo di base. Sopra allo spirito di η si vedono due piccole tracce verticali parallele: poiché la forma sembra escludere che esse appartengano ad un accento circonflesso, potrebbe trattarsi forse di macchie della superficie. Sulla possibilità che gli accenti rimandino al lavoro di commento degli antichi cfr. sopra, introd. generale. Negli scolii D (cfr. l'edizione cit. sopra, ed. di **1**, comm. a r. 10 = v. 247 con n. 14), a proposito di ἦς νηός, è contenuta la nota esplicativa: τῆς ἰδίας νηός.

35 (359) πρ]όσθ α[λλων: Le lettere, seppur sbiadite, sono ancora riconoscibili: dell'omikron si vede la parte superiore sinistra con l'accento che si prolunga fino a quasi toccare il rigo superiore, cfr. anche sopra, comm. a r. 17; del σ resta pallida traccia del contorno e del θ si vede in particolare la parte destra della curva che

poggia sul rigo di base e l'asta orizzontale mediana; dell'α sul bordo restano tracce dell'estremità sinistra e centrale.

Sul fatto che gli accenti possano riferirsi alle note degli antichi testimoniate dagli scolii cfr. sopra, introd. generale. La parola in questione è contenuta nel lemma che introduce il commento al verso, riportato in *sch.* B 359 Erbse: <ῥορα πρόσθ' ἄλλων θάνατον καὶ πότμον ἐπίσπη> τοῦτο παρὰ ὑπόνοιαν ἐπήγαγεν. ἀρετῆς δὲ ῥήτορος τὰ μὲν χαρίζεσθαι, τὰ δὲ καταπλήσσειν ἀπειλῆς κολάσεων. Inoltre il lemma πρόσθ' ἄλλων è spiegato negli scolii D (cfr. sopra, ed. di 1, comm. a r. 10 = v. 247 con n. 14) con πρότερον τῶν λοιπῶν· ἢ ἔμπροσθεν.

36 (360) [αλλα αν]αξ: La lettura, per quanto basata principalmente sul calcolo degli spazi e sul testo atteso, è confortata dalle tracce: di α si vedono piccoli resti sbiaditi delle due oblique, mentre dello ξ resta la parte finale della linea che congiunge il tratto centrale con la base, cfr. per la forma di questa lettera p.es. P.Oxy. XXIII 2354, 6 = MP³ 0508 (II sec., cfr. Cavallo, *Onciale romana*, 215–216 = id., *Il calamo e il papiro*, 156–157), scritto nello stesso stile, cfr. p.es. Cavallo, *Tav. 7 = Tav. 38*.

38 (362) αν]δρ[ας: Di ρ resta traccia dell'apice superiore.

39 (363) φρητ]ρη: Della prima lettera si scorge l'asta verticale; della seconda, la parte inferiore dell'asta verticale sinistra, nonché forse l'estremità inferiore di quella destra.

40 (364) ε[ι δε κεν ὡς ερξης: Sul fr. 2 è visibile una piccola traccia d'inchiostro compatibile con una lineetta orizzontale: dal momento che essa si trova sopra alla prima lettera del verso successivo, è possibile che appartenga all'ε iniziale. Sul fr. 1, invece, l'unica traccia superstite del verso, visibile appena sotto all'η del verso precedente, è interrotta in basso dalla mancanza delle fibre orizzontali. Essa si presenta come una lineetta di andamento verticale dalla quale si diparte un tratto orizzontale verso destra e, al di sopra a destra di essi, una piccola lineetta curva concava verso il basso: se si trattasse di una lettera, quindi, potrebbe essere un ξ con il corpo centrale più rigido che nel resto del testo e appartenere a κ]ε[v. Una lettura η (quindi ερξ]η[ς) non sembra invece possibile: considerata la posizione della traccia (cfr. sopra), il numero di lettere perdute a sinistra (12) sarebbe infatti eccessivo rispetto a quello calcolabile in una comparabile porzione di testo ai righi immediatamente precedenti (7). Tuttavia il fatto che la traccia si trovi immediatamente sotto al verso precedente fa pensare piuttosto che essa non appartenga al verso successivo, ma si trovi nello spazio interlineare tra i due e sia quindi piuttosto un segno diacritico: la forma suggerisce che si tratti di uno spirito aspro, che potrebbe essere posto su ω di ως. Inoltre tale proposta è meglio compatibile con il numero di lettere perdute a sinistra ricostruibili sulla base p.es. del rigo precedente, e cioè 7 (cfr. sopra). Al lemma non corrispondono tuttavia scolii finora traditi, come la presenza di un segno diacritico potrebbe suggerire, cfr. sopra, introd. generale.

41 (365) [γ]γω[ση: Del γ sembra di scorgere un piccolo tratto appartenente alla seconda verticale.

42 (366) ηδ ο[ς: Delle lettere, danneggiate a causa della mancanza delle fibre orizzontali, si vedono dell'η parte della lineetta orizzontale, del δ l'inizio dell'obliqua sinistra (e forse una traccia lieve della destra) e dell'ο l'ombra della parte centrale sinistra del cerchio a ridosso del bordo di frattura.

43 (367) γνω[σσαι: Di ω si vede solo la parte inferiore dell'ansa sinistra.

44 (368) η αυ[δρων: Della prima lettera restano solo i tratti inferiori delle due verticali e quello destro dell'orizzontale. Del γ si vede solo una lieve traccia della parte superiore della prima verticale.

47 (371) [α]ι γαρ: Di ι sembra di scorgere l'apice inferiore. L'atteso γ invece risulta molto confuso: si vede infatti una sorta di semicerchio aperto a destra con un puntino nel suo interno. È quindi probabile che o lo scriba si sia corretto oppure la superficie sia stata interessata da un'impressione d'inchiostro proveniente da un'altra porzione di essa.

48 (372) τοιο[υτοι: Della prima lettera resta solo la parte inferiore della verticale.

49 (373) τῷ κ[ε: Sul fatto che il segno diacritico possa rispecchiare il lavoro critico degli antichi cfr. sopra, introd. generale. Nella nota di Erodiano in *sch.* B 373a Erbse (riportato nel codice A, cfr. sopra, introd. a **1**) si commenta la necessità dell'accento circonflesso (invece dell'acuto) e dell'omissione dello *iota mutum* in τῷ: ἐπὶ μὲν τοῦ τοιούτου περισπᾶται καὶ τὸ ἰ οὐκ ἔχει. Sulla questione cfr. l'edizione di West [sopra, introd. generale], p. XXII: in essa viene invece preferito l'accento acuto, cfr. *ibid.*, 60 con appar. Il grammatico Oro (cfr. Erbse, *loc. cit.*) commenta invece: τὸ τῷ πολλὰ σημαίνει. Negli scolii D (cfr. sopra, ed. di **1**, comm. a r. 10 = v. 247 con n. 14) il lemma τῷ κε viene esplicito con οὕτως γὰρ ἄν.

51 (375) ἀλλα: Della prima lettera si vede solo una traccia dell'obliqua destra.

52 (376) [ο]ς με μ[ετ: Le lettere sono in parte abrase: del σ si vede solo un'ombra della linea curva all'altezza del rigo di base; l'ε manca del tratto orizzontale e dell'ultimo μ non si scorge che l'inizio del primo tratto, a ridosso del bordo di frattura.

53 (377) [κ]αι: Le lettere sono perdute per metà: della prima resta solo la cuspidi; della seconda, invece, la parte inferiore.

3. HOMER, ILIAS XXIV 698–748

P. 5007

9,7 × 7,7 cm

Ende 4. – Anfang 5. Jh. n.Chr.

Erworben 1877 durch Konsul Travers

Tafel III–IV

Arsinoites

Das Blatt eines Pergamentkodex der Berliner Papyrussammlung zieht wegen seiner geringen Größe und der besonders kleinen Schrift, deren Buchstaben die Höhe von knapp 1 mm erreichen, nur die senkrechten Hasten von Y und Φ sind länger, die Aufmerksamkeit des Betrachters sofort auf sich. Es wurde erstmalig in BKT V.1 in einer Aufstellung von Berliner Homertexten genannt (S. 3). Das beidseitig beschriebene Blatt hat Turner in der Gruppe der Miniaturkodizes (Gruppe XIV) verzeichnet und J.-L. Fournet bei der Behandlung von Vertretern dieser Gruppe berücksichtigt¹.

Das Kodexblatt ist fast vollständig erhalten, oben fehlen Teile des bis zu 1,2 cm großen Randes und Zeilenanfänge, unten ist der Rand zusammen mit einer Zeile (Vers 723) abgebrochen. Erhalten sind auf der Fleischseite die Verse 698–722, auf der Haarseite die Verse 724–748. Somit zählte ursprünglich wohl jede Seite 26 Zeilen. Der Außenrand des Blattes beträgt 2–2,2 cm, der Innenrand 2–3 mm. Größtenteils ist die Breite der Zeilen bewahrt; doch hat die Schrift durch Schrumpfung des Pergaments und Verfärbung der Tinte stark gelitten.

Die Schrift ist eine charakteristische Bibelmajuskel, die in das Ende des 4. Jahrhunderts, vielleicht eher ins 5. Jahrhundert gehört. Stützung findet diese Datierung durch die Abbildungen bei Turner, GMAW² 71 (5. Jh.), und Cavallo-Maehler, *Bookhands*, Abb. 12b (4. Jh.). Auffällig ist das immer deutliche Y, dessen Senkrechte unter die gedachte Basislinie reicht. Das gilt auch für die ausgeprägten Senkrechten von Φ und Ψ, während K in zwei Hälften zerfällt. Daher ist die spätere Datierung vorzuziehen². An Lesezeichen sind Hochpunkt (5 = v. 702) und Trema (10 = v. 707; 14 = v. 711) zu finden; in Z. 32 (Vers 729) ist End-v durch einen hochgestellten Querstrich ersetzt.

Der Text bzw. einzelne Passagen des hier behandelten Pergamentblattes p262 sind noch in folgenden Papyri überliefert:³

p13: Brit. Libr. Pap. 128 = P. Lit. Lond. 27, MP³ 998, LDAB 2283 (Ia.); u.a. 672–728, 737–744).

p14: Brit. Libr. Pap. 114 = P. Lit. Lond. 28, MP³ 1013, LDAB 1623 (IIp.); 127–804.

¹ Turner, *The Typology of the Early Codex*, 30 und 110 (Nr. 172); J.-L. Fournet, *Un nouveau témoin d'Eschine, Contre Timarque*, CE 72, 1997, 97–111, bes. 99–102.

² Zur Bibelmajuskel grundsätzlich G. Cavallo, *Ricerche sulla maiuscola biblica*, Firenze 1967, bes. 51–64 und 87f. mit der Behandlung von Y und M.

³ Das derzeit vollständigste Verzeichnis der Ilias-Papyri findet sich bei West, *Text and Transmission* 88–138; das Pergamentblatt ist als p262 verzeichnet.

p 761: P. Ashm. inv. 1 1B 211/A(oo, pp, 99) (byz.); u.a. 735–739.

Der Text des Berliner Pergamentblattes folgt im allgemeinen der mittelalterlichen Vulgata. Doch steht die Lesung des Verses 724 (Z. 27) bei den drei greifbaren papyrologischen Zeugnissen p13, p14 und dem Berliner Pergament p262 mit ἰπποδάμοιο gegen die Vulgata mit ἀνδροφόνοιο, was West bewog, die ältere Lesung für seine Textausgabe vorzuziehen⁴. Diese neueste Ilias-Ausgabe liegt der folgenden Edition zugrunde⁵. Zum Vergleich wurde auch die Ausgabe von Allen herangezogen⁶. Zu der unmetrischen Lesung des Verses 736 bemerkt West⁷: „It is remarkable that both of the available papyri here should side with that part of the medieval tradition which has the unmetrical reading χωόμενος, ὃ τινι δὴ που. It must have its origin in a misreading of χωόμενος as a dactyl; in p14 it has in fact been altered into χωμενος.“

Fleischseite

- | | |
|----------|---|
| 1 (698) | [εγνω προσθ ανδρων] καλλιζωνων τε γυναικων |
| 2 (699) | [αλλ αρα K]ασσα[νδρη] ικελη χρυσηι Αφροδιτη |
| 3 (700) | [Πε]ργαμον εισαναβασα φιλον πατερ εισενοησεν |
| 4 (701) | εστεωτ εγ διφρωι κηρυκα τε αστυβοωτην |
| 5 (702) | τον δ αρ εφ ημιονων ιδε κειμενον εν λεχεεσσι· |
| 6 (703) | κωκυσην τ αρ επειτα γεγωνε τε παν κατα αστυ |
| 7 (704) | οψεσθε Τρωες και Τρωιαδες Εκτωρ ιοντες |
| 8 (705) | ει ποτε και ζωνοντι μαχης εκ νοστησαντι |
| 9 (706) | χαιρετ επει μεγα χαρμα πολει τ ηγ παντι τε δημωι |
| 10 (707) | ως εφαι ουδε τις αυτοθ ενι πτολεϊ λιπετ ανηρ |
| 11 (708) | ουδε γυνη παντας γαρ αασχετον ικετο πενθος |
| 12 (709) | αγχου δε ξυμβληντο πυλων νεκρον αγοντι |
| 13 (710) | πρωται τον γ αλοχος τε φιλη και ποτνια μητηρ |
| 14 (711) | τιλλεσθη η επ αμαξαν ευτροχον αιξασαι |
| 15 (712) | απτομεναι κεφαλης κλαιων δ αμφισταθ ομιλος |
| 16 (713) | και νυ κε δη προπαν ημαρ ες ηελιον καταδυντα |
| 17 (714) | Εκτορα δακρυ χεοντες οδυρογτο προ πυλων |
| 18 (715) | ει μη αρ εκ διφροιο γερων λαοισι μετηυδα |
| 19 (716) | ειξατε μοι ουρευσι διελθεμεν αυταρ επειτα |
| 20 (717) | ασεσθε κλαυθμοιο επην αγαγωμι δομονδε |
| 21 (718) | [ως εφα]θ οι δε διεστησαν και ειξαν απηνηι |
| 22 (719) | [οι δ ε]πει εισαγαγον κλυτα δωματα τον μεν επειτα |
| 23 (720) | [τρητοις εν λ]εχεεσσι θεσαν παρα δ εισαν αιιδους |

⁴ Text and Transmission 281.

⁵ *Homeri Ilias, recensuit, testimonia conguessit* M. L. West, Stuttgart - Leipzig, I 1998, II 2000.

⁶ *Homeri Ilias ed.* T. W. Allen, Oxonii 1931.

⁷ Text and Transmission 281.

- 24 (721) [θρηνων εξαρχους οι τε στονοεσσ]αν αιδιην
 25 (722) [οι μεν αρ εθρηνεον επι δε στεναχοντο γυ]ναικες
 26 (723) [τηισιν δ Ανδρομαχη λευκωλενος ηρχε γοοιο]

699 Κασσάνδρη p13 *codd. multi* Κασά- Ν χρυσή p13 p14 *codd. plerique* **701** ἔστεωτ' D : -αοτ' p13 p14 *codd. plerique* **702** ἡμιόνων p13 *codd. multi* : -νω p14 **703** τε p14 *codd. plerique* : δὲ p13 G **704** Ἐκτορ' ἰόντες p14 *codd. multi* : -ρα διο[ν p13 **705** ζῶντι p13 p14 *codd. multi* **707** οὐδ' ἀρα δ]η τις p13 πτολεΐ p13 p14 *codd. multi* **710** τόν p13 p14 *codd. multi* : τῶν T : τῶ F **711** ἐπ' ἄμαξαν p13 p14 *codd. multi* : ἐφ' ἄμ- *codd. plerique* **717** ἄσεσθε p14 *codd. plerique* ἀγάγωμι DY : -οιμι p13 p14 *codd. plerique* : *potius* -ωμι *quam* -οιμι p262

Haarseite

- 27 (724) Εκτορος ιπποδαμοιο καρη [μετα χερ]σ[ιν εχουσα]
 28 (725) ανερ απ αιωνος νεος ωλεο κ[αδ] δε μ[ε χρηρην]
 29 (726) λειπεις εν μεγαροισι παις δε τι νηπιος αυτ[ως]
 30 (727) ον τεκομεν συ τ εγω τε δυσαμμοροι ουδε μιν οιω
 31 (728) ηβην ιξεσθαι πριν γαρ πολισ ηδε κατ ακρης
 32 (729) περσεται η γαρ ολωλας επισκοπος ος τε μιν αυτην
 33 (730) ρυσκευ εχεις δ αλοχους κεδνας και νηπια τεκνα
 34 (731) αι δε ητοι ταχα νηυσιν οχησονται γλαφυρησιν
 35 (732) και μεν εγω μετα τησι συ δε αυ τεκος η εμοι αυτη
 36 (733) ειπει ενθα κεν εργα αιικεα εργαζοιο
 37 (734) αθλευων προ ανακτος αμειλιχου η τις Αχαιων
 38 (735) ριψει χειρος ελων απο πυργου λυγρον ολεθρον
 39 (736) χωμομενος ωι τινη δη που αδελφεον εκτανεν Εκ[τωρ]
 40 (737) η πατερ ηε και υιον επει μαλα πολλοι Αχαιων
 41 (738) Εκτορος εν παλαμησιν οδαξ ελον ασπετον ουδας
 42 (739) ου γαρ μειλιχος εσκε πατηρ τεος εν δαι λυγρη
 43 (740) τω και μιν λαοι μεν οδυρονται κατα αστυ
 44 (741) αρητον τε τοκευσι γορον και πενθος εθηκας
 45 (742) Εκτορ εμοι δε μαλιστα λελειπειται αλγεα λυγρα
 46 (743) ου γαρ μοι θνησκων λεχεων εκ χειρας ορεξας
 47 (744) ουδε τι μοι ειπες πυκινον επος ου τε κεν αιει
 48 (745) [μεμνημ]ην νυκτας τε και ηματα δακρυ χ[εουσα]
 49 (746) ως εφατο κλαιουσ επι δε στεναχο[ντο γυναικες]
 50 (747) τησιν δε αυθ Ε[καβη αδινου εξηρχε γοοιο]
 51 (748) Εκ[τορ εμοι θυμωι παντων πολυ φιλατε παιδων]
 52 (749) [η μεν μοι ζωος περ εων φιλος ησθα θεοισιν]

724 ιπποδάμοιο p13 p14 DR : άνδροφόνοιο *codd. plerique* **725** δέ με p14 *codd. plerique* : δ' ἐμὲ A *in rasura* **726** λείπεις ἐν p13 p14 *codd. plerique* : λείπεις ἐνὶ D **729** αὐτήν p14 *codd. multi* : αὐτῆ p262 **730** ῥύσκευ p14 *codd. multi* : ῥύσκε' Barnes, West **731** ὀχίσονται p14 Z : ὀχισ- A D F :

οίχ- *codd. plerique* 734 ἀθλεύων p14 *codd. plerique* : ἀεθλ- ZBCTG 736 χωόμενος : χωμενος
post corr. p14 ὦ(ι) τιτι p14 *codd. plerique* 737 ἤε καὶ υἶὸν ἐπεὶ *codd. multi* : η και υἶον· η και p14
740 καί p14 *codd. plerique* : κέν BC κατὰ p13 p14 : περὶ p14 741 ἀρητὸν p14 ABFT : -όν τε D :
ἄρρητον CRG : δὲ *cett. codd.* 747 τῆσιν p14 *codd. plerique* : τοῖσιν D

Günter Poethke

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin

4. HOMER, ODYSSEY XV 531–53

P. 11759

16.5 × 7.5 cm

Second century C.E.

Purchased in Mellawi in 1912

Plate V

Provenance unknown

MP³ 1119; LDAB 1424; Allen-Sutton p125. Descr. H. J. Mette, *Rev. Phil. Sér.* 3.29, 1955, 201 no. 125. Marginalia published in McNamee, *Annotations* 282 (with pl. 1b). The papyrus is light- to medium-brown and of good quality. Writing is along the fibers and the back, no longer accessible, is reportedly blank. All four edges are broken off, although the upper margin, which is 4.7 cm at its greatest extent, may be nearly complete. Book 15 concludes with line 557, which will have fallen within this column. The 5-cm space at the right of the main text came presumably at the end of the roll; such breadth is extraordinary in an intercolumn (see Johnson, *Bookrolls and Scribes* 115–19, with charts 3.2.4e, f).

Mette dated the hand to the 1st or 2nd century, but numerous parallels make the latter century a likelier choice. The script is a confidently written informal round hand, with letters quickly and somewhat carelessly formed. In the main text the handwriting is crowded horizontally at line-end, to the extent that some letters slightly overlap the writing space of those adjacent. Ligatures are lacking except, possibly, for epsilon-iota at l. 4 (*Od.* XV 534). The handwriting is of the round type generally represented by P.Oxy. XXVI 2441, a text of Pindar (pl. Turner, *GMAW*² 22; 2nd cent.). Closer parallels are found among literary and subliterary works in more informal versions of the script, e.g. BKT V.2 pp. 64–72 no. 16 = MP³ 449 (Euripides, *Telephus*, 2nd cent., pl. PGB 30b), BKT I = MP³ 339 (Didymus comm. on Demosthenes, assigned to the early 2nd cent. by Pearson and Stephens in the Stuttgart edition of 1983, pl. PGB 20); P.Oxy. XXXI 2536 = MP³ 1498.2 (Theon, comm. on Pindar, 2nd cent., first hand, pl. Turner, *GMAW*² 61). The handwriting of the person who wrote the second subscription in P.Oxy. XVIII 2192 is also akin to this hand (letter about books, about 170 C.E., pl. Turner, *GMAW*² 68). Punctuation, to judge from the color of the ink likely also the work of the main scribe, consists of high dots at the end of *Od.* XVII 532, 534, 535, 537, 538 and 539, points at which pauses are marked in the traditional text. No accents or other lection marks are preserved, but the remains of the main text are exiguous. Only a few letters survive from the end of ten lines written at the top of a column. Except for one clear mistake at *Od.* XV 532, the meager remains are accurate. No other papyri containing this passage have been published.

Five marginal comments also survive, for only one of which any trace of the related poetic text survives. The notes are written in a cursive but legible version of, apparently, the first hand (amend McNamee, *Annotations* 282). The writer incorporates ligatures and uses suprascript letters to indicate the suppression of letters

in the manner customary for abbreviations in marginalia and paraliterary texts; he is a bit inconsistent (κοινή, e.g., is abbreviated after iota in line 11 and after omicron in line 15). As usual in book rolls, he did not trouble to align the notes vertically. As a result, those treating longer verses begin further to the right than those dealing with shorter ones.

The notes, it seems, are all glosses or short metaphrases. The use of ἡ κοινή (abbreviated) to introduce two of them originally led me to believe that they supplied alternate readings from some “common” edition (ἡ κοινή *scil.* ἔκδοσις, διόρθωσις; admittedly at least one of these readings, however, would have violated meter). A text referred to as ἡ κοινή is indeed occasionally cited in Homeric scholia as a source of variant readings (e.g., at schol. A Hom. *Il.* XII 404a (Did.), schol. T Hom. *Il.* 13.613 and 22.468c2), although the plural, αἱ κοιναί or αἱ κοινότεραι, is much more common (e.g., at schol. A Hom. *Il.* II 53a (Did.), schol. T Hom. *Il.* XII 382, schol. H Hom. *Od.* IV 495, and schol. H Hom. *Od.* XVII 270). ἡ κοινή is also cited in the marginalia of three Homeric papyri (P.Haw. 24–28, Erbse, I pp. xxxiv–xxxv (pap. 1) = MP³ 616, 2nd cent. C.E.?, at *Il.* II 397 and 769; P.Oxy. III 445 = MP³ 778, 2nd–3rd cent., at *Il.* VI 128; P.Oxy. IV 685 = MP³ 950, 2nd cent., at *Il.* XVII 72). Exactly what kind of edition the term, singular or plural, refers to is not at all clear, as Haslam has pointed out (Homeric Papyri. p. 63–64 and 71). The word ἡ κοινή, however, also has other applications in grammatical and exegetic writing. It can refer, for example, to „common (dialect)“, κοινή διάλεκτος (cf. schol. D Hom. *Il.* VIII 352) or „common usage“, κοινή χρῆσις (cf. schol. b (exeg.) Hom. *Il.* II 135b), and in this papyrus it appears to be used in some such sense. κοινῶς, which I suspect is intended in the note on *Il.* XV 534, is employed in scholia in much the same way, namely, to introduce a gloss or a short translation into ordinary speech (as, e.g., at schol. A^{im} Hom. *Il.* VII 116b (Ariston.), schol. A^{int} Hom. *Il.* IX 63a (exeg.), and schol. D Hom. *Il.* IX 536). On the variety of meanings carried by words based on κοιν- see Dickey, *Ancient Greek Scholarship*, p. 244; on editorial misunderstandings arising when grammatical terms with multiple meanings figure in the compressed context of scholia, see Slater, *Problems in Interpreting Scholia*, pp. 37–61.

Two of the glosses are traceable through Hesychius to Diogenianus’ alphabetic lexicon (first half of the second cent. C.E.), which made use of Pamphilus’ much longer lexicon of the previous century. Both these notes probably derive ultimately from Homeric glossaries of the D-scholia type: N. Ernst, ed., *Die D-Scholien zur Odyssee*, diss. Köln 2004, available at <http://kups.uni-koeln.de/1831/>.

11 (541) ἡ κοι(νή) πείθε' ἐμῶ(ν), “The common (expression) is πείθε' ἐμῶν”. πείθε' is a gloss rather than a variant reading: correct McNamee, *Annotations* 282, to read ‘B1’ instead of ‘A3?’ here and at lines 15 (545) and 23 (553) – although πείθε' ἐμῶν happens to be preserved in one thirteenth-century ms., Marcianus 613 (M in Ludwich and Von der Mühl, U⁶ in Allen, and O in van Thiel), it was adopted only in the edition of R. Payne Knight (London 1820).

15 (545) ἡ κο(ινή) εἴπερ γὰρ κ(εν) “The common (expression) is εἴπερ γὰρ κ(εν)”.

19 (549)]ογ: Perhaps ἡ κοινή ἔμβαινον, “The common (expression) is ἔμβαινον”? If so, the scribe is more likely to have written the unassimilated form ενβαινον: cf. ενκρατεῖς line 534 marg. In the d family of manuscripts (mainly fourteenth and fifteenth centuries), ἔμβαινον is in fact the reading at *Od.* IX 103 and XV 221 (where the same formula appears). See also Apion 73.233.24 εἰς πρόθεσις – ἀντι τῆς ἐν· “εἴσβαινον καὶ ἐπὶ κληῖσι κάθιζον” (ι 103) – .

23 (553) ?ά]ν(τι τοῦ) ἀπώσαντες “With the meaning ‘pushing away’”. What survives is a vertical line before ἀπώσαντες and a short, straight diagonal line (not part of omicron) drawn downward from the left and joining it. As the vertical is slightly elevated, I take it to be a suprascript. It is longer than the corresponding stroke of the scribe’s other ν’s, but a long stroke like this as suprascript is not unknown in suspension; as here, for example, in the iota of *Od.* XV 541n. κοι(νή). Scholia and D-scholia word the gloss on ἀνώσαντες differently: schol. (Dindorf) ἀνώσαντες: ἀνωθήσαντες τὴν ναῦν BQ. D-schol. *ἀνώσαντες [πλέον]: εἰς τὸ ἄνω τὸν πλοῦν ποιήσαντες. ZM^{it} Cⁱ XHV^{it} X^{it}.

5. ODISSEA IX 43–45, 75–92

P. 9964

fr. A: 5 × 4,3 cm; fr. B: 9,5 × 11,3 cm

metà I sec. a.C.

Cartonnage da Abusir el-Melek

Tavola VIa

Provenienza sconosciuta

Due frammenti di rotolo da cartonnage, provenienti dagli scavi del 1903 di O. Rubensohn ad Abusir el-Melek (come risulta dal libro di scavo, p. 39), e segnalati in BKT V 1, p. 5, nr. 40 e in MP³ al nr. 1076 (LDAB 1336; Allen-Sutton p 067). Il testo letterario è scritto sul *recto*; sul *verso* c'è un documento inedito in scrittura corsiva del I sec. d.C., capovolto rispetto al testo del *recto* e parzialmente coperto da cospicui resti di colore rosso, residui del cartonnage, che in alcuni punti è filtrato anche nel *recto*.

Nel fr. A rimangono le due finali di rigo conservate della col. I, l'intercolumnio di 1,3 cm e le parti iniziali dei rr. 1–5 della col. II; il fr. B contiene i rr. 5–18 e 2,2 cm del margine inferiore (con una vistosa macchia nera, forse esito della cancellazione di qualcosa scritto appunto nel margine). Il punto di unione dei due fr. si trova in corrispondenza di II 5 (= v. 79), con una lacuna di due intere lettere più la parte sinistra del *ny*.

La scrittura è rotonda e impreziosita da apici decorativi alle estremità delle aste; il bilinearismo è violato solo da *phi*, che sporge un poco in alto e nettamente in basso; *epsilon* ha il tratto centrale staccato e sporgente a destra. Si tratta di un tipo ben caratterizzato, diffuso a partire dal I sec. a.C. e riconducibile alla forma calligrafica del ben noto frammento della Chioma di Berenice, PSI 1092¹: la mano del nostro frammento appare meno rigorosa e sorvegliata, piuttosto un poco più andante e veloce. Una collocazione alla metà del I sec. a.C. appare plausibile.

Si tratta di un esemplare dell'Odissea di buon livello librario, anche se non proprio lussuoso, di cui si conservano parti di pochi versi del canto IX, precisamente dei vv. 43–45 e 75–92. Poiché il v. 45 nella col. I è all'altezza del v. 78 nella col. II, la colonna doveva comprendere poco più di 30 versi, fatte salve le oscillazioni che possono derivare dal problema discusso nella nota al v. 76: infatti la col. II, che doveva essere la terza dall'inizio del canto, arriva fino al v. 92. Di conseguenza i 566 versi del canto IX erano probabilmente distribuiti in 18 colonne, larghe 16/17 cm circa: il canto doveva dunque occupare una porzione di rotolo di oltre tre metri. La colonna era alta circa 16 cm: considerando che nei rotoli letterari il margine inferiore è di norma più ampio di quello superiore e che qui il margine inferiore è conservato solo in parte per 2,2 cm, il rotolo poteva essere alto 23/24 cm circa (considerando 7/8 cm in totale per i margini)².

¹ Cfr. Cavallo, *La scrittura*, 68–70, partic. tav 48.

² Per questi problemi cfr. Schubart, *Das Buch*², 52; V. Martin, *Papyrus Bodmer I*, Coligny - Genève 1954, 10 ss.; W. Lameere, *Pour un recueil de fac-similés des principaux papyrus de l'Iliade*